

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3⁷/₈ Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Öffener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baroß-Gasse und Széchenyi-Straße Nr. 418. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reklamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1881.

Sonntag, am 8. August 1909.

37. Jahrgang.

Unser Handelsverhältnis zu Serbien.

Unser Land sieht in diesem Jahre einer bedeutend ungünstigeren Ernte entgegen wie im Jahre 1908; das Erntergebnis in Weizen ist so ungenügend, daß wir, die bisher immer ein bedeutendes Quantum Getreide nach dem Auslande lieferten, wahrscheinlich auf die Zufuhr von ausländischen Getreide angewiesen sein werden. Die Weizenernte wird offiziell auf nur 34.2 Millionen Mtzr. geschätzt. Die Durchschnittsernte der Vorjahre belief sich auf 42 Mill. Mtzr.; das ungünstige Erntergebnis kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß schon bis zum Mai d. J. viel mehr Weizen nach Ungarn importiert wurde als im Vorjahre. Von Januar bis Mai 1909 wurden 209.000 Mtzr. Weizen importiert gegenüber 57.000 Mtzr. in 1908; dabei ist der Export Ungarns in derselben Zeit von 1.320.000 Mtzr. auf 1.084.000 herabgefallen. Die Mühlenindustrie leidet stark unter der jetzigen Geschäftslage. Wegen der hohen Weizenpreise können die ungarischen Mühlen im Auslande mit Weizenmehl nicht mehr konkurrieren. Nach England allein wurde zum Beispiel in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres eine Viertelmillion Mtzr. Weizenmehl weniger exportiert, wie im Jahre 1908.

Auch für Roggen stehen die Ernteaussichten schlecht! man erwartet in diesem Jahre nur 11.59 Mill. Mtzr. gegenüber 12.19 in 1908. In Hafer und Gerste dagegen hofft man eine bessere Ernte ein-

zubringen; nämlich 14.18 bzw. 12.64 Mill. Mtzr., gegen 12.26 bzw. 10.18 Mill. Mtzr. im Vorjahre. Trotz der quantitativ ungünstigen Ernte wird sich unsere Landwirtschaft nicht zu beklagen haben, weil die Getreidepreise enorm hoch stehen. Man rechnet darauf, daß die Landwirthe wenigstens 50 Millionen Kronen mehr für Weizen einnehmen werden wie im Jahre 1908; die Mühlenbesitzer dagegen und Konsumenten werden unter den hohen Weizenpreisen zu leiden haben.

Eine Besserung der Lage ließe sich wohl erwarten, wenn sich die Regierung entschloße, die Einfuhr von Weizen aus den Nachbarstaaten Rumänien und Serbien zeitweilig zollfrei zu belassen. Aber unsere Agrarier, die noch immer trotz der jüngsten verzweifelten Anstrengungen des Industrialismus das Heft in Händen halten, würden hierzu niemals ihre Einwilligung geben. Im Gegenteil, trotz der heurigen Mehreinnahmen haben die agrarischen Großherren eine zähe Kampagne ins Werk gesetzt, um den Handelsvertrag mit Serbien zu hintertreiben, weil sie vielleicht einige Tausend Hinder weniger absetzen würden.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien über den Abschluß eines Handelsvertrages haben in letzter Zeit eine Wendung genommen, die es zweifelhaft erscheinen läßt, ob in absehbarer Zeit überhaupt ein Vertrag zustande kommt. Schon der Handelsvertrag mit Rumänien wurde unter großen Schwierigkeiten geschaffen, da die Herren Agrarier nicht geneigt waren, ein gewisses Kontingent der Einfuhr von geschlachtetem Vieh Rumänien zuzusichern; nur mit schwerer

Mühe gelang es dem Ackerbauminister Daranyi, das Serbien bereits zugestandene Kontingent Rumänien zu überlassen. Kaum war dieser Handelsvertrag abgeschlossen, als die Agrarier sofort sich dagegen wehrten, auf Kosten der landwirtschaftlichen Interessen Ungarns mit den übrigen Balkanstaaten weitere Verträge abzuschließen; insbesondere wandten sie sich gegen die Bestrebungen zwecks Abschlusses eines Vertrages mit Serbien.

So kam es, daß die an die Regierung gerichtete Aufforderung des Ministeriums des Aeußern, die Zoll- und Handelskonferenz zur Berathung des serbischen Handelsvertrages einzuberufen, ohne Erfolg blieb. Nachdem das Weyerle Kabinett wieder ernannt worden war, wurde der Versuch, an die Frage des serbischen Handelsvertrages heranzutreten, erneuert. Aber die Regierung steht heute noch immer auf dem Standpunkte, daß sie nicht imstande sei, sich auf Verhandlungen wegen Abschlusses des Handelsvertrages einzulassen.

Die Regierung betrachtet das ihr von der Krone übertragene Mandat als ein Provisorium; sie weiß auch sehr wohl, daß man in Ungarn nicht wünscht, den Handelsvertrag mit Serbien lediglich vom politischen Standpunkt aus betrachtet zu sehen; vielmehr verlangt man ein energisches Eintreten für die landwirtschaftlichen Interessen Ungarns. Es ist bekannt, daß Ackerbauminister Daranyi sich entschieden weigert, Serbien auf Kosten der ungarischen Landwirtschaft irgendwelche Konzessionen zu machen. Handelsminister Kossuth und Graf Apponyi lehnen es ihrerseits wieder ab, sich auf Berathungen wegen des ser-

Fenilleton.

Ueberlistet.

Ein Londoner Kaufmann, der die Stadt Manchester geschäftlich zu besuchen pflegte, fand infolge großen Fremdenandranges zum Heimstätt jenes Gasthaus, in welchem er abzustiegen pflegte, überfüllt und mußte ein anderes aufsuchen. Da er seinen Barschat zunächst nicht brauchte, bat er den Wirth, ihn aufzuheben. Es war das eine einst allgemein übliche Vorsichtsmaßregel. Das Gasthaus erfreute sich eines guten Rufes und Nelson hatte durchaus keinen Grund, an der Ehrlichkeit des Wirthes zu zweifeln. So verging eine Woche. Inzwischen war es in Manchester leer geworden, und da es Nelson in seinem Logis nicht allzugenügend gefiel, beschloß er, nach seinem gewöhnlichen Gasthof auszuweichen. Daher wollte er sich dem Wirth zur Aufbewahrung übergebenes Geld — es waren 100 Pfund (2400 Kr.) gewesen — zurückgeben lassen.

Man kann sich seinen Schrecken vorstellen, als der Wirth rundweg leugnete, von ihm überhaupt Geld zur Aufbewahrung erhalten zu haben. Der Verzweiflung nahe, trat er auf die Straße hinaus, und hier begegnete er einem alten Freunde,

dem er sein Leid klagte. „Da ist nur eins zu thun“, meinte dieser. „Du mußt sofort zum Rechtsanwalt Hadfield gehen und ihm die Geschichte erzählen.“

Nelson ging zu dem Advokaten; dieser war jedoch auf der Entenjagd. Nelson reiste ihm nach, dem Hadfield war für einen künftigen Rechtsfall jederzeit zu haben, gleichviel, ob er sich in seinem Bureau oder auf der Jagd befinden mochte. Kurze Zeit überlegte er, dann fragte er: „Können Sie vielleicht noch weitere 100 Pfund flüssig machen?“ — „Ja.“ — „Gut, bitten Sie Ihren Freund, der Ihnen gerathen hat, zu mir zu kommen, Sie zu diesem Schuft vor Wirth zu begleiten, und sagen Sie in Gegenwart Ihres Freundes zu dem Keel, Sie hätten sich nunmehr überzeugt, daß Sie vorhin im Irrthum gewesen und baten ihn jetzt, die anderen 100 Pfund für Sie in Aufbewahrung zu nehmen.“

„Sehr wohl, Herr Anwalt. Zwar verstehe ich nicht recht, weswegen ich dem Hallunken noch 100 Pfund geben soll. Ich werde aber so thun, wie Sie mir gesagt haben.“

Hadfield forderte seinen Klienten noch auf, ihn drei Tage später in seinem Bureau zu besuchen. Alsdann verabschiedete er sich von ihm, um sich der unterbrochenen Jagd weiter zu wid-

men. Aber noch beim Weggang rief er Nelson zu: „Vergessen Sie ja nicht, Ihren Freund mitzunehmen.“ Nelson that, wie ihm geheißen. Erst wollte der Wirth das Geld nicht nehmen, sein Gast bat ihn aber auf das Dringendste und da er keinen zwingenden Grund zur Ablehnung der berechtigten Bitte seines Gastes vorbringen konnte, mußte der Wirth wohl oder übel das Geld in Empfang nehmen.

Drei Tage später sprach Nelson im Bureau des Herrn Hadfield vor. Er traf den Anwalt an und wurde von einem Schreiber in sein Privatbureau gewiesen. — „Sie kommen wegen Ihres Geldes? Haben Sie so gethan, wie ich Ihnen geheißen habe?“ — „Ich habe Ihre Anweisungen auf das Genaueste befolgt.“ — „Sehr gut. Jetzt gehen Sie wieder hin und verlangen Sie ihr Geld zurück. Sie dürfen dies aber vorher keiner Menschenseele sagen, denn Sie haben nur mit dem Wirth zu thun.“

Nelson gehorchte ohne Widerrede. Er bat den Wirth um das Geld, das er ihm vor drei Tagen zur Aufbewahrung übergeben hatte. Dine weiteres wurde es ihm eingehändig. Vom Gasthaus begab er sich wieder nach dem Bureau des Anwaltes. „Wenigstens die zweiten 100 Pfund habe ich jetzt zurückbekommen“, bemerkte Nelson, „wie ich aber dadurch die anderen hundert, um

bischen Handelsvertrages einzulassen, bevor nicht die politische Krisis im Innern beiseite ist. Hierzu kann es aber nicht vor dem Herbst kommen. Die Aussichten für die etwa im Herbst einsetzenden Verhandlungen sind wenig günstige, weil auf serbischer Seite keine Geneigtheit besteht, auf die Vergünstigungen bezüglich der Viehausfuhr zu verzichten; also wird man wohl damit zu rechnen haben, daß der vertragslose Zustand weiter bestehen bleibt und der österreichisch-ungarische Handel dadurch weiteren Schaden erleidet.

Gewichtmaß im Brennholzhandel.

Im ungarischen Brennholzhandel wird wie bekannt, noch immer hauptsächlich das alte Klafter- und Kubikmetermaß verwendet, wiewohl die Unhaltbarkeit dieses Maßsystems von Tag zu Tag offenkundiger wird.

Das Ausland hat es auch schon längst aufgelassen und benützte heute ausschließlich das gerechtere und entsprechendere Gewichtmaß.

Da die Beschaffung des Holzmaterials seitens des Händlers schon seit Langem auf Grund des Gewichtsystems geschieht, der Wiederverkauf aber, wie erwähnt, Klafter- und Kubikmeterweise vor sich geht, hat sich im Brennholzhandel ein doppeltes Maßsystem eingebürgert, welches auf den Handel schädliche Wirkung ausübt.

Die Temesvarer Handels- und Gewerbeamt hat aus diesem Grunde an den Handelsminister eine Repräsentation gerichtet, worin die Bitte gestellt wird, der Minister möge verfügen, daß die öffentlichen Brennholzlieferungen bis zur gesetzlichen Regelung der Frage auf Grund des Gewichtsystems ausgeschrieben werden. Die eingehende Vorlage verweist darauf, daß das Gewichtssystem ebenso das Interesse des Konsumenten bildet, der nicht in der Lage ist, die von den gewissenlosen Händlern bei der Schlichtung des Holzes ausgeübten Praktiken zu vereiteln. Dieser Mißbrauch der Glaubwürdigkeit durch unreelle Elemente hat nachteilige Konsequenzen für den anständigen Brennholzhandel, der infolge soliden Geschäftsbahrens bei der Preisbestimmung ganz andere Prinzipien verfolgt. Bei den Klagen ist in der Regel der Preis des Brennholzes ausschlaggebend. Das unreelle Vorgehen offenbart sich nun darin, daß nied-

die mich der Schuft betrogen hat, wiederempfangen soll, kann ich nicht recht verstehen.“ — „Sie verstehen das nicht? Ich aber versteh's. Jetzt gehen Sie noch einmal mit Ihrem Freunde zum Wirth und verlangen Sie die 100 Pfund zurück, die Sie ihm in Gegenwart Ihres Freundes zur Aufbewahrung übergeben haben.“ — Er wird aber sagen, er habe sie mir schon zurückgegeben.“ — „Mag wohl sein, dann aber stehen zwei Aussagen gegen die eine, Sie haben einen Zeugen für Ihre Behauptung, er aber nicht. Und wenn er nicht zahlen will, so erklären Sie ihm nur, daß Sie die Angelegenheit in meine Hände legen werden.“

In Begleitung seines Freundes begab sich Nelson abermals zum Wirth. Zwar raste und tobte dieser, aber er sah wohl ein, daß er gegen einen Zeugen bei einem eventuellen Prozeß nichts würde ausrichten können, zumal, wenn dem Gegner ein so gewiegter Anwalt, wie Hadfield, zur Seite stünde. So folgten die ersten 100 Pfund und diese Geschichte hatte durch ganz Manchester die Kunde gemacht. Mr. Hadfields Ruf wurde noch größer, als er es zuvor gewesen war, und der betrügerische Gastwirth hielt es schließlich für gerathen, seinen Wohnsitz nach einer anderen Stadt zu verlegen.

(Bömb. Btg.)

rigere Preise festgesetzt, bei der Schlichtung aber behufs Hintergehung des Käufers alle zur Verfügung stehenden Klaffen in Anwendung gebracht werden. Der Schaden des anständigen Handels ist vornehmlich bei den öffentl. Lieferungen ein großer, da doch in diesen Fällen immer von beträchtlichen Mengen die Rede ist.

Das Ansuchen der Kammer bezieht sich auf die öffentlichen Lieferungen und motivirt die Benützung des Gewichtsystems auch damit, daß die Umrechnung des nach Gewicht gekauften Holzes auf Klafter oder Kubikmeter an und für sich eine unerlässliche Kalkulation bildet.

Krönungs-Festspiele in Pozsony.

Wer kennt nicht die Oberammergauer Passionsspiele? Wer hat nicht erst vor einigen Tagen von den Wallenstein-Festspielen in Eger gehört? Und Bayreuth?

Was ist dies alles aber gegen die Krönungs-Festspiele in Pozsony?

Weit schweift der Blick zurück; Ungarns ganze Geschichte erscheint vor unserem Geiste und wir hätten thätig in der Ausführung dieser Idee ein großangelegtes, würdiges Ziel, nicht nur der Stadt wegen, nein, des ganzen Vaterlandes.

Keine Stadt in Europa eignet sich zur Aufführung solcher großangelegten Festspiele, wie die altehrwürdige Stadt Pozsony mit ihrem historischen Boden. Die prädestinierte Lage ladet direkt ein. Auf der einen Seite die weite neue und alte Au, die zur Entfaltung der Festspiele unermesslichen Raum bietet, auf der anderen Seite die Umgebung der Burg und alles — Berg, und Thal, befindet sich — man möchte sagen — noch in jenem Zeitpunkte, der den Festspielen angepaßt werden kann.

Ungarn will durch die Vorführung dieser Festspiele den Dank der Weststaaten sehen. Jahrhundertlang war der Staat das Bollwerk gegen die anstürmenden Tartaren und Türken, Ungarn konnte sich nicht wie jene entwickeln, es blieb zurück, es blieb ohne Handel und Industrie, aber Ungarn hat seine ruhmreiche Geschichte, die nun vertörrert wird durch die Festspiele in Pozsony, und Alle: Amerikaner, Engländer, Franzosen, Deutsche, Italiener und Russen werden en masse diese Spiele sehen wollen.

Budapest, Wien, München, Berlin, Leipzig, Dresden, etc., alle großen Städte sind sozusagen in unmittelbarer Nähe und senden ein kolossales Menschenmaterial, so daß das Gelingen dieses Planes von vornherein außer Zweifel steht. Und was sieht der Fremde?:

Attila (Gyel), König der Hunnen, umgeben von Gepiden, Dytoten, Rugier, Heruler, Longobarden, Thüringer, Burgunder, Slaven, Charen, Römer, Vandalen, Franken und Germanen, empfängt die aus Burgund auf Donaubanken kommende Kriemhild (Nebelusgen).

Arpad, Sohn des Almos, der 1. Fürst der Ungarn, Ahnherr der ungarischen Könige nimmt Besitz von Pozsony. Neben Stefan dem Heiligen: Herzog Geza mit seiner christlichen Gemahlin Sarolta, die das Christenthum einführen. Andreas I., Ladislaus I. der Heilige und Koloman, zeigen die Größe und Selbständigkeit der Ungarn schon in jener Epoche. Deutsche Kolonisten werden unter Geza II. zur Kultur des Landes berufen.

Die Kreuzritter unter König Konrad den III. und Ludwig den VII. von Frankreich ziehen mit den Cistercienser-Abt Bernhard von Clairvaux, der den heiligen Krieg gegen die Türken predigt, durch Ungarn.

Elisabeth die Heilige, Tochter Andreas II. von Ungarn geht als Kind, als Gemahlin für den 11-jährigen Ludwig, Sohn des Landgrafen Hermann von Thüringen bestimmt, auf Donauschiffen nach Thüringen. (Pomp der katholischen Kirche).

Karl Robert von Anjou und sein Sohn Ludwig I., seine Gemahlin Elisabeth, Beherrscher von Ungarn mit Moldau, Walachei, Bosnien, Serbien, Bulgarien, Dalmatien, Krotzland — verbunden mit Polen — zeigen die höchste Naumausdehnung des ungarischen Reiches. (Turniere vor der Burg, Kreuzritter, die Donau sperrend, königl. Freistädte, Ladislaus der V. Posthumus, und der Gubernator des Reiches Johann Hunyady, Mathias Corvinus, dann

Ludwig II. mit Stephan Zapolya, der Kuruzenkrieg, die Regierung der Türken. Der ungarische Adel in den Jahren 1560, Kaiser Ferdinand II., der Erzbischof von Eßtergom, Pazmany. Die Protestanten, Bethlen Gabor, Georg I., von Rakoczy, liefern wiederum neue Bilder. Letzterer zieht den Frieden zu Linz schließend, an Pozsony vorbei. Die große Verschwörung unter Zrinyi Wesselenyi, Nadasdy usw., Tököly, der Reichstag in Pozsony 1687, Prinz Eugen mit preussischer und österr. Soldateska, Krönung der Könige auf dem Krönungshügel, Maria Theresia, Joseph II., Franzosen (Napoleon) Erzherzog Palatinus Joseph und die Erhebung 1848. Petöfi, Kossuth, Soltai etc. geben weiter plastische Darstellungen. (Der erste Donaudampfer, Illumination der Burg und der Donauufer, Donaufestliche, Schönheitskonkurrenz ungarischer Frauen, Ung. Zigeuner-Monstre-Konzert etc.)

Wir haben hier nur in kurzen, nackten Umrissen die Hauptpunkte hervorgehoben, die durch diese Festspiele den stammenden Völkern vorgeführt werden können. Unser berühmter Historiker Thaly Kalman heute in Gastein zur Kur weilend, wird ja die Sache besser verstehen, als wir. Aber jowiel steht heute schon fest, diese Idee hat bereits in Pozsony feste Wurzel gefaßt. Ein vorbereitendes Komitee beschäftigt sich bereits mit dieser Sache und alle die, die sich für diese vaterländische Idee in den Dienst stellen wollen, mögen sedl. Ihre Adresse dem Herrn Dr. Eugen von Bódy, Pozsony-Fürst, oder unserer Redaktion mittheilen.

Pozsony würde durch die Darstellung dieser Krönungs-Festspiele mit einmal die am meisten genannte Stadt der Welt werden. Millionäre, Milliardäre werden Pozsony besuchen. Denn das, was hier geschaffen werden kann, ist so immens groß, das auch das verwöhnteste Auge — auch historische Bühnen-Festspiele, sagen wir auf 10 Tage die ganze Sache ausgedehnt, ungarisch, deutsch, französisch, englisch, italienisch, serbisch-kroatisch, czechisch (weite Perspektive, in Konkurrenz treten alle großen Komponisten à la Wagner) befriedigt wird. Aber auch der Künstler hat ein weites fruchtbares Feld, hauptsächlich für die ungarische Kunst, so daß ein Gelingen, u. zw. ein günstig gewinnbringendes, außer allem Zweifel steht. (Burgrestaurierung-Museumsbau.)

Der Staat und die Stadt müssen hierzu namhafte Summen hergeben und die Vorführung der ungarischen tausendjährigen Geschichte macht in dieser Weise auf die Welt einen nachhaltigeren Eindruck, als bezahlte Reklamebilder in der Juni Nr. der „Illustrierten Zeitung“ zu Leipzig, wo nebenbei gesagt auf 19 Seiten ganz Ungarn in Wort und Bild — aber ohne Pozsony den Lesern gezeigt wird.

Tagesneuigkeiten.

Die internationale Antiduell-Liga und der deutsche Kaiser. In der Sitzung des in Budapest domizilierenden Bureaus der intern. Antiduell-Liga kam die Blankenburger Duellaffäre zur Sprache, welche mit dem Tode des Geforderten, eines Oberleutnants im preussischen Heere endete. Es wurde beschlossen an den Kaiser Wilhelm eine Adresse zu richten, worin dessen Aufmerksamkeit auf die humanen Bestrebungen der Liga aufgerufen und der Kaiser eruchtet wird, durch entsprechende Maßnahmen die Wiederholung ähnlicher tragischer Fälle hintanzuhalten. Das mit überzeugenden Argumenten ausgestattete Schriftstück wurde vom Präsidenten der Liga, dem Grafen Arvid Dersjovij unterfertigt.

Die Herkulesfüßler Heilquellen sollen nun auch anders als bloß zu Baden ausgenützt werden. Wie wir erfahren soll eine Aktiengesellschaft unter dem Titel „Aktiengesellschaft zur Verwertung der Herkulesfüßler Heilquellen-Provint“ mit einem Aktienkapital von 500.000 Kronen treten werden. Die Unternehmer haben bereits mit dem Kaiserministerium ein Uebereinkommen abgeschlossen, dahingehend, daß alle Herkulesfüßler Heilwasser, die jetzt für Badezwecke verbraucht werden; durch 25 Jahre der Gesellschaft überlassen werden, welche in Herkulesfüßler Abdenkungsrechte errichten und das Wasser in Flaschen verschicken wird. Wir sind neugierig ob die Gründung zustande kommt. Gegenwärtig bemühen sich die Initiatoren auf Grund der Vereinbarung mit dem Staate das Aktienkapital aufzubringen.

Einziehung der Rehngebühren. Wie aus Budapest berichtet wird: Das Amtsblatt ver-

lautbart eine Kundmachung, nach welcher die alten Zehngulden-Banknoten Erde dieses Jahres eingezogen werden.

Zolltarifirung von Waaren. Aus Belgrad wird berichtet: Laut Erlasses des serbischen Finanzministers vom 15/28. Mai 1899, Z. Nr. 8973, sind Bilder auf Papier, die unverkennbar dazu bestimmt sind, mit wissenschaftlichen und anderen Werken serbischer Schriftsteller zusammen eingebunden zu werden, nach Nr. 473 des Tarifs zollfrei einzulassen, weil sie ihrer Bestimmung und Verwendung nach in keiner anderen Tarifnummer einbezogen sind oder nach keiner anderen Tarifnummer verzollt werden können.

Der Vater ermordet. Zwischen den Grüner Bauer Julius Szibu und seinem Sohn Zuon bestand schon seit geraumer Zeit wegen vermögensrechtlicher Frage Streit und Hader, der oft schon in wilde Thätlichkeiten auszuarten drohte. Doch so weit war es bisher noch nicht gekommen. Vergangene Woche kam es aber zu einer Katastrophe mit schrecklichem Ausgang. Vater und Sohn waren in ihrer strittigen Angelegenheit Freitag in der Kanzlei des Jugoser Advokaten Dr. Sidor Pop, von wo sie in gereizter Stimmung sich entfernten und sich gegenseitig beschimpften. Kaum waren sie aus der Kanzlei auf die Straße gelangt, als die Verbalinjurien in Thätlichkeiten übergingen, in deren Verlauf der junge Szibu ein Messer zog, mit welchem er seinen Vater mehrere Stiche versetzt, so daß der alte Mann blutüberströmt zusammensank und am Thore verschied. Eine große Menge war am Schauplatz der grausigen Blutthat zusammengelaufen. Der Mörder wurde verhaftet und zur Polizei gebracht, wo der Thatbestand sofort aufgenommen wurde. Es ist diese Blutthat abermals ein schrecklicher Beweis dafür, wie verwildert, bar allen moralischen und religiösen Gesühles die Dorfbevölkerung in unserem Komitate ist. Menschenleben sind bei uns billiger wie Brombeeren und der Haß schreckt nicht einmal vor Vaternord zurück. Natürlich, die Geistlichen und Lehrer haben anderes zu thun, als sich um die Erziehung, Veredelung und um das sittliche Leben des Volkes zu kümmern.

Die badende Venus. Aus Newyork wird geschrieben: Der den Madison Square Park bevölkernden Menge bot sich am letzten Sonntag Nachmittags ein recht interessantes Schauspiel. Eine elegant gekleidete, schlanke, junge Dame ging auf das Bassin des Springbrunnens zu, sprang hinein und schwamm munter darin herum, ohne die zahlreichen, durch den Anblicke höchst amüsierten Zuschauer auch nur eines Blickes zu würdigen. Die Schwimmerin ließ sich auch durch die Zurufe nicht im geringsten stören. Schließlich gelang es nach langen vergeblichen Bemühungen, der Ueberredungskunst eines Polizisten, die Schwimmerin an Land zu bekommen. Sie wurde nach einem Hospital gebracht, um auf ihren Geisteszustand untersucht zu werden. Hier gab sie an, vollkommen normal zu sein, und im Auftrage des Impresarios einer gewissen Anette Kellermann, die in einem Newyorker Variete eine Nummer, „Die tauchende Venus“, gibt, für fünf Dollar verpflichtet worden zu sein, auf diese Art Klamme zu machen. Leider waren die Behörden nicht gleicher Ansicht und haben der Schönen sowie dem Impresario wegen groben Unfugs gehörige Strafen aufgebremmt.

Schutz den Zimmervögeln! Das neue Vogel-schutzgesetz gewährt wohl unseren lieblichen Wald- und Wiesenjüngern durch ein Verbot jeglichen Handels mit denselben während der Sommermonate einigen Schutz vor der qualerlichen Einfügung; dennoch hat eine große Anzahl von Zimmervögeln unter Gefangenschaft zu leiden. Vogelliebhaber mögen einige Ermahnungen beherzigen: Man stelle keine Käfigvögel an sonnige Plätze, ohne dieselben so zu bedecken, daß der Vogel Zuflucht in dem Schatten finden kann; setze dieselben auch nicht rauhen Wänden und Zugluft aus. Man stelle sie nicht hinter Glas-scheiben während des Sonnenbrandes, weil dann die Vögel unter der brennenden Hitze leiden. Man sorge für genügende Fütterung und täglich sauberes Trinkwasser. Waldvögel lasse man passende Insektennahrung, häufiger reinen Sand, mit Erde vermischt, auf dem Käfigboden zukommen. Man vertraue keinen unzuverlässigen Personen die Pflege der Vögel an. Während der Reisezeit müssen vielfach die Thiere durch Vernachlässigung seitens der Dienstboten qualvoll verhungern und verdursten. Pflüchtige Vögel, die längere Zeit im Käfig gehalten waren, aus-zusetzen, empfiehlt sich nur dort, wo reichlich

Insekten leben, eine starke Blumenkultur betrieben wird, in Gärtnereien, an Kirchhöfen oder an blühenden Wiesen, so lange der Vogel noch die Kraft zum Fliegen besitzt. Frisch gefangene Vögel, die durch ihre Unruhe oder verstörtes Wesen be-funden, daß sie der Gefangenschaft erliegen, setze man auch im Herbst bald wieder aus.

Eine Versicherung gegen das Sitzenbleiben. In Kopenhagen ist, wie die dortigen Blätter melden, die bekannte Künstlerin Frau Wiehe-Berem auf den Gedanken gekommen, eine Versicherungs-gesellschaft zu gründen, die ihre Teilnehmer, die natürlich nur dem weiblichen Geschlecht angehören dürfen, gegen Zahlung einer angemessenen jährlichen Prämie gegen das Sitzenbleiben versichert. Sollten sich, so heißt es in den Versicherungsverträgen, die Versicherten wider Erwarten noch vor dem 40. Jahre ver-heirathen, so verlieren sie alle eingezahlten Prämien, die den übrigen Mitgliedern der Ver-sicherungs-gesellschaft zu Gute kommen. Nach dem 40. Jahre soll jede un-erheirathet gebliebene Versicherte eine lebens-längliche Rente erhalten, deren Höhe natürlich von den eingezahlten Prämien abhängig ist. Die Versicherungs-gesellschaft wird aber wohl kaum zu hohen Jahren kommen. Denn wenig Frauen werden vor ihrem 40. Jahre sich darein ergeben, daß ihre Reize nicht im Stande sein sollen, einen Mann zu fesseln!

Der Tramwaykonduktor als Menschenfresser. Auf der Ringlinie in München konnte dieser Tage eine Dame ihr Jahrgeld nicht bezahlen, weil sie nur einen Hunderter bei sich hatte, den der Schaffner nicht wechseln konnte. Er begnügte sich mit dem Versprechen der Dame, daß sie ein anderes Mal bezahlen werde. Sie verließ bald darauf den Wagen, und nun regnete es erstaunte Fragen auf den Schaffner: „Neman S' dem do' Dam?" — „Monan S', do' kimnt wicda?" Und allen erwiderte der Schaffner mit stoischer Ruhe: „G'feng hob i's in mein Leb'n no' na, aber sie hat an ehrlich's G'sicht!" — „Nijegerl, do' Weiba mit ihner ehrlichau G'sichta!" er-widerte ein anderer, und ein gelehrt drein schau-ender Herr fragte interessiert und mit korrekter Betonung: „Sie machen wohl auch physiog-nomische Studien bei ihrem Geschäft?" Aber der Schaffner hatte nur die Antwort: „Sie hat an ehrlich's G'sicht, und — ihren Kengschirm mit dem goldnen Griff hat's aa' steng laff'n", setzte der philosphische Schaffner hinzu.

Pokales.

Abfahrt der Eisenbahzüge von Orsova.

Aufahrten: Schnellzug: Nach Budapest 2 Uhr 58 Min. Nachts.
Schnellzug: Nach Budapest 8 Uhr 16 Min. Früh
Personenzug: 1 Uhr 40 Min. Nachmittags.
Personenzug: 6 Uhr 5 Min. Früh.
Jeden Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags ein Blitzzug.
Nach Berciorova—Bukarest: Eilzug um 1 Uhr 11 Min. Früh.
Personenzug: 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.
7 Uhr 24 Min. Abends Eilzug.
Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Min. Früh ein Blitzzug.

Militärkonzert. Das Konzert der 33. Infan-terieg. Musikkapelle war am 30. und 31. v. M. im Garten des Hotel „Dzames" von einem sehr zahlreichen und ausserordentlichem Publikum besucht. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über die Leistungen dieser vorzüglichen Musikkapelle, die das Publikum durch exakten Vortrag der schönsten Musikstücke zu jürrnischen Beifall hinst. Auch Herr Dzames stellte seine Gäste bestens zufrieden und wäre es wirklich wünschens-wertig wenn unser Publikum öfters eines solchen Kunstgenusses theilhaftig werden könnte.

Ausflügler. Am 5. ds. Mts. langten mittelst D. D. S. G. Postschiff 30 Böglinge der Hain-burger Pionier-Infanterieschule in Begleitung 6 Offiziere hier an und besichtigten sämtliche Sehenswürdigkeiten. Gestern setzten Selbe ihre Taktische Reise nach Herkulesfürdő fort.

Wüthender Hund. Der Hund des Expedi-teurs Krismanics biß die Tochter des Herrn

Krismanics, ferner die Frau des Gendarmrie-berwebers Johann Toth und einen Kutscher. Die Section des Hundes ergab Wuthkrankheit, weshalb auch die gebissenen Personen von Seite der Behörde ins Pasteur'sche Institut nach Bu-dapest gesandt wurden. Es wäre an der Zeit, daß sich endlich die Gemeinde-Behörde mit der Orsovaer „Hundeplage" eingehender beschäftigen würde; so viele vagabundierende und herrenlose Hunde findet man nur noch in Konstantinopel. In jedem Hause sind 3—4 Hunde, welche als Haushunde gehalten werden und von welchen kaum einer besteuert ist. Eine häufig durchge-führte Hunde-Kazzia und strenge Conscriptio-n-Besteuerung der Hunde als Luxus-hunde, würde dieser Hundegefahr vielleicht doch ein Ziel setzen.

Zur Beachtung. Wir machen unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam auf das im Inzeratenthail amonzierte Buziascher „Phönix" Mineralwasser, von welcher Firma Herr Josef Jazekas der alleinige Vertreter für unsere Stadt ist.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Sutterer.

Offener Sprechsaal.*]



*] Für das unter dieser Rubrik Stehende über-nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eingesendet.

Zigarettenpapier
CLUB
EXTRABIS
verbrennt ganz
ohne Asche.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

— Wer —
sich oder seine Kinder von
Husten
Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung,
Nachenkatarrh, Krampf- und Keuch-
husten befreien will, kaufe die
ärztlich erprobt u. empfohlenen
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.
5500 notariell beglaubigte
Zeugnisse hierüber.
Paket 20 u. 40 S., Dose 80 Heller.
Zu haben bei:
Franz Freyler,
Apotheke in Orsova.

MUSCHONG-BUZIÁSFÜRDŐ
BUZIASER-PHÖNIX MINERALWASSER
HEILT UND ERFRISCHT

Bei Nieren- und Blasenleiden, bei chronischen Katarrhen des Nierenbeckens, bei Harngrües- und Harnstein-Bildungen und bei katarrhali-schen Krankheiten der Luftwege und der Ausscheidungs-Organen ausgezeichnet bewährt. Aerztlich empfohlen.

Orsovaer Hauptniederlage: bei der Firma: **J. Fazekas**, Sodawasserfabrik. Telefon 49.

Bestellungen von zumeist 10 Flaschen werden franko ins Haus gestellt.

Getrocknete
Belladonnawurzel

kaufen in grossen Quantitäten **Gebrüder Weber, Hamburg, Gr. Burstals. 29.** Postpaketmuster unter Angabe der Lade-station und Quantums erforderlich. -- Näheres ertheilt: **Felix Kugler Orsova.**

Horn Adám

Tonöfen-Erzeuger aus **Bácszentiván** empfiehlt seine vorzüglichen **Kachelöfen** in verschiedenen Farben und Grössen.

Fertige **Kachelöfen** und ein **Kachel-sparherd** ist bei Herrn **Josef J. Szál** im eigenen Hause zu sehen.

1. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.
Wasserstand.

Vom 1. bis 7. August 1909.

Datum	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
	in Centimeter.						
Orsova	273	270	261	251	243	233	227
Agentic							

Epilepsie. Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zu-ständen leidet, verlange Broschüre darüber. Er-hältlich gratis und franko durch die Privilegierte **Schwaben Apotheke, Frankfurt a. M.**

Zahl 10840. 1909.

Temesvarer Markt-Anzeige.

Der diesjährige **St.-Jakobi**

Jahrmarkt

wird in der Zeit vom 12. August bis inclusive 16. August 1909 abgehalten werden.

Der Auftrieb aller Gattungen Vieh auf den Jahrmarkt ist von Donnerstag, 12. August 5 Uhr Früh angefangen gestattet.

Temesvar, am 7. Juli 1909.

Von der Oberstadthauptmannschaft:

Beé Ferencz,
 Oberstadthauptmann.

Zu verkaufen

aus freier Hand ist das Ma-jetzky'sche Haus No. 222 in der Karansebeserstrasse.

Näheres zu erfragen im Hause.

1. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.
Schleppbewegung

August abgegangen:

Nr.	Wztr.	
3. 65156 mit Weizen	6014	nach Budapest
6703 mit Weizen	5707	nach Passau
4. 65147 mit Weizen	6207	nach Budapest
5716 mit Weizen	5320	nach Passau
7. 65141 mit Weizen	4030	nach Budapest
6524 mit Weizen	5469	nach Passau
6524 mit Weizen	5830	nach Passau

Verkehrs-Ausweis

der „**Neuen Orsovaer Sparcasse**“ vom 1. bis Ende Juli 1909.

Soll

Cassa-stand am 1. Juli	Kronen 46681.43
Einlagen	42988.23
Wechsel-Einlösung	107805.27
Wechsel-Zinsen	2411.59
Wechsel-Schreibgebühr	269.—
Pfand-Einlösung	1596.—
Pfand-Zinsen	100.26
Pfand-Stempelgebühr	1.80
Hypothek-Rückzahlung	2416.—
Hypothek-Zinsen	2801.13
Incasso	24543.49
Provision	118.91
Oesterr. ung. Bank	44626.10
Conto-Corrent	68197.37
Conto-Correntzinsen	2319.06
Realitäten-Mietzins	222.—
Effecten-Zinsen	479.58
Reserve-Fond	18.—

Summe: Kronen 347625.22

Haben

Escomptirte-Wechsel	92481.82
Pfand-Vorschüsse	244.—
Hypothekar-Darlehen	400.—
Rückgezahlte-Einlagen	30262.38
Umfosten	349.19
Gehalte	719.99
Incasso	23473.49
Stempel v. Pfänder an's Steueramt	6.—
Steuer v. Einlagzinsen an's Steueramt	1661.36
Oesterr. ung. Bank	54919.18
Conto-Corrent	114722.61
Quartiergeld	300.—
Saldo	28285.20

Summe: Kronen 347625.22

Orsova, 1. August 1909.

Die Direction.

Alle Gartenbauartikel

wie

Samen
Knollen
Blumen
Blattpflanzen
Palmen
Rosen
Obstbäume
Bierbäume
Nadelhölzer
Spargelwurzel
Erdbeeren
 etc. etc. etc.

liefert in anerkannt vorzüglicher, oft un-erreichter Qualität das

Gartenbau-Etablissement

Árpád Mühle,

Temesvár, Árpádtelap.

